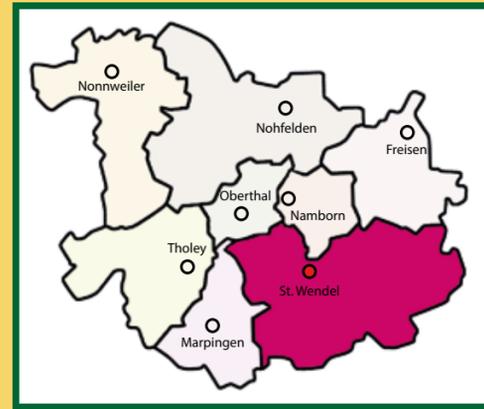


LOKALE ERZÄHLUNG 5 X 100



Zur Entstehungsgeschichte

„ERZÄHLUNG EUROPA 5 X 500“

2500 Jahre europäische Kulturgeschichte, 2500 Jahre Kulturgeschichte im St. Wendeler Land. Um Bürgerinnen und Bürgern diesen Zeitraum für das St. Wendeler Land überschaubar vermitteln zu können, teilt die Methode der Erzählung unsere 2500-jährige Vergangenheit von den Kelten bis in die Neuzeit in fünf jeweils 500 Jahre dauernde Epochen ein. Zur besseren Orientierung werden den einzelnen Epochen markante Landmarken und Persönlichkeiten aus der Region zugeordnet.

„Lokale Erzählungen 5 X 100“

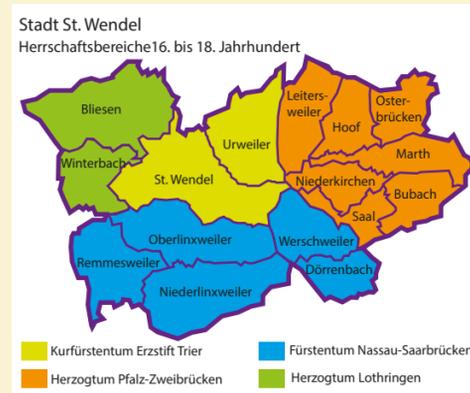
Die regionale „ERZÄHLUNG EUROPA 5 X 500“ kann in der Epoche der Neuzeit die große Fülle an überlieferten historischen Fakten nicht ausreichend berücksichtigen. Aus diesem Grunde ergänzen lokale Erzählungen St. Wendeler Land 5 X 100 die übergeordnete regionale Erzählung. Sie informieren mit der gleichen Methodik über die fünf Jahrhunderte der Neuzeit: wie in der „ERZÄHLUNG EUROPA 5 X 500“ werden in den Lokalen Erzählungen die fünf Jahrhunderte beschrieben und lokal bekannte Landmarken und Persönlichkeiten den einzelnen Jahrhunderten zugeordnet.

St. Wendel vor 500 Jahren

Keltische und römische Überreste zeugen von einer frühen Besiedlung des Gebietes der heutigen Kreisstadt St. Wendel. Drei Römerstraßen durchziehen etwa den Bliesener Bann. Nahezu alle heutigen Stadtteile existieren bereits im Mittelalter.

Kurfürst Balduin erwirbt 1328 St. Wendel für das Kurfürstentum Trier, zu dem auch Urweiler gehört. Ein reges Pilgerwesen an das Grab des Stadtpatrons Wendelin sowie zahlreiche Märkte prägen das spätmittelalterliche St. Wendel, das bereits Stadtrechte besitzt. St. Wendel ist von 1446-1464 eine der Pfründen des Universalgelehrten Nikolaus von Kues, genannt Cusanus. Mit der Mitte des 15. Jahrhunderts vollendeten Wendelinuskirche, der Burg und der Stadtmauer verfügt die Stadt über markante Bauwerke.

1453 entsteht das Herzogtum Pfalz-Zweibrücken, das bis zur Französischen Revolution die größten Herrschaftsanteile auf dem Gebiet des heutigen Landkreises St. Wendel besitzt. Hierzu zählen vor 500 Jahren Leitersweiler, Hoof, Osterbrücken, Niederkirchen, Marth, Saal und Bubach; bis 1603 auch Werschweiler.



Bis 1787 ist Bliesen Teil der Landesherrschaft des Herzogs von Lothringen, zu der auch Winterbach gehört.

Neben dem Kloster Tholey spielt das Kloster Neumünster bei Ottweiler bis zu seiner Auflösung im Jahre 1575 eine Rolle als religiöse Institution im St. Wendeler Raum. Eng mit Neumünster verbunden sind Oberlinxweiler und Niederlinxweiler. Das Kloster, 871 und erneut um 1005 von Metzzer Bischöfen begründet, steht seit dem 12. Jahrhundert unter der Schirmherrschaft der Grafen von Nassau-Saarbrücken, die vor 500 Jahren auch über Dörrenbach und Remmesweiler herrschen.

Unabhängig von der Herrschaft ist das Leben der einfachen Bevölkerung in den Orten und Siedlungen bestimmt von hergebrachten Strukturen: Die Einwohner sind zumeist unfreie Bauern, sind einer Herrschaft untertan, der sie Abgaben leisten müssen und die ihnen im Gegenzug Schutz bietet. Das Leben ist beschwerlich, die Bevölkerung wird von ihren Herren wie Eigentum behandelt.

16. JAHRHUNDERT: Umbruch – Renaissance – Reformation

Die Anwesenheit von Kaiser Maximilian, der 1508 das Grab des heiligen Wendelin besucht und 1512 noch einmal zur Jagd in St. Wendel ist, verleiht der Stadt etwas Glanz. Zugleich markieren gewaltige Umbrüche den Beginn der Neuzeit: Ein neuer Kontinent, Amerika, wird entdeckt, der Buchdruck revolutioniert die Kommunikation, Renaissance und Humanismus verändern Kunst und Menschenbild – und ein Mönch die Welt: Martin Luther. Die durch ihn angestoßene Reformation bewirkt eine (weitere) Spaltung der europäischen Christenheit in unterschiedliche Konfessionen. Ob am katholischen Glauben festgehalten oder eine neue Konfession angenommen wird, ist dabei eine machtpolitische Frage. Denn die jeweiligen Herrscher, nicht die Bevölkerung, entscheiden, welches Bekenntnis angenommen wird.

Die Reformation auf dem Gebiet der heutigen Kreisstadt St. Wendel
Kurtrier und das Herzogtum Lothringen halten am bisherigen Glauben fest, Winterbach und Bliesen (Herzogtum Lothringen) sowie St. Wendel und Urweiler (Kurtrier) bleiben katholisch. Protestanten und Juden dürfen sich zu dieser Zeit in Kurtrier nicht niederlassen.

Die Grafen von Nassau-Saarbrücken sind Anhänger Luthers, somit werden Dörrenbach, Remmesweiler, Ober- sowie Niederlinxweiler und ab 1603 Werschweiler lutherisch. Auch das Herzogtum Pfalz-Zweibrücken wird von der Reformation erfasst, eine der ersten evangelischen Landeskirchen im Heiligen Römischen Reich entsteht hier zwischen 1533 und 1539. Jedoch wendet sich Johann I. von Pfalz-Zweibrücken (1550-1604) nach und nach dem reformierten Bekenntnis nach Calvin und Zwingli zu, das über die Ideen Luthers hinausgeht. Dies führt dazu, dass die heutigen Stadtteile im Ostertal – Leitersweiler, Hoof, Osterbrücken, Niederkirchen, Marth, Saal und Bubach – das reformierte Bekenntnis annehmen müssen.

Nicht immer verläuft die Einführung neuer Konfessionen konfliktfrei. Die einfache Bevölkerung hält hier und da an ihrem Glauben fest, in Niederkirchen wird die Messe nach katholischem Ritus gehalten, manch ein Bewohner des Ostertals beteiligt sich nun am Kirchenleben im katholischen St. Wendel oder in Oberkirchen, nicht an jenem seines Heimatdorfes. Und mancher „Zwangsreformierte“ besucht lieber den lutherischen Gottesdienst in Dörrenbach.



Kirche Niederkirchen >

Die konfessionelle Spaltung wirkt sich auch auf die soziale und wirtschaftliche Situation aus. Vom Bauernkrieg, den Aufständen der Landbevölkerung im südwestdeutschen Raum, wird St. Wendel kaum berührt. Dennoch: Not leidet die Bevölkerung, auch durch Feuersbrünste, die 1514 und 1589 große Teile der Stadt zerstören.

Franz von Sickingen zieht gegen Trier
In wenig friedlicher Absicht kommt Reichsritter Franz von Sickingen (1481-1523) 1522 nach St. Wendel. Leidenschaftlich führt er verschiedene Fehden, ist Anhänger der Reformation. Sickingen zieht gegen Kurtrier, um die Menschen „von dem schweren antichristlichen Gesetz der Pfaffen zu erlösen und sie zur evangelischen Freiheit zu bringen“, wie er in einem Manifest an die Trierer Bevölkerung schreibt. Allerdings geht es ihm auch darum, das Kurfürstentum in die Hände seiner Familie zu bringen und die Bedeutung der Reichsritter zu sichern.

Am 2. September 1522 wird die Stadt St. Wendel unter Kanonenbeschuss genommen, tags darauf gestürmt und geplündert.



„Eingemauerte“ Kanonenkugel + Inschrift Basilika

Eine eingemauerte Kanonenkugel und eine Inschrift an der Wendelinusbasilika, die später angebracht werden, erinnern bis heute an die Belagerung St. Wendels. Sickingen zieht weiter, scheitert jedoch mit der Belagerung von Trier und muss sich zurückziehen.



Wandbild Besuch Kaiser Maximilian, Historisches Amtshaus St. Wendel

17. JAHRHUNDERT: Kriege – Not – Zerstörung

Protestanten und Katholiken stürzen sich in den später so genannten Dreißigjährigen Krieg (1618-1648), ein blutiges Ringen um Religion und Macht, dem etwa ein Drittel der deutschen Bevölkerung zum Opfer fällt. St. Wendel wird zum Spielball der Kriegsparteien, muss durchziehende Soldaten einquartieren. Zudem morden und rauben umherstreifende Söldnerbanden, Pest und Hungersnot plagen die Bevölkerung. Die Stadt St. Wendel bleibt zunächst vor argen Schäden verschont, doch müssen die Gebeine des Stadtheiligen mehrmals in Sicherheit gebracht werden. Die Dörfer im Ostertal werden dem Erdboden gleichgemacht. Der Bevölkerungsverlust beträgt im Herzogtum Pfalz-Zweibrücken 90 %, im nassau-saarbrückischen Amt Ottweiler 83,5 %. Fast vollständig entvölkert und zerstört sind die nassauischen Dörfer Remmesweiler, Ober- und Niederlinxweiler.



Brennendes St. Wendel

Not und Zerstörung bis zum Ende des Jahrhunderts
Das Ende des Dreißigjährigen Krieges mit dem Westfälischen Frieden bedeutet jedoch kein Ende der Not in diesem Katastrophenjahrhundert.

Das damalige Leid veranschaulicht ein Peststein an der Wendalinusbasilika, 1673 wahrscheinlich von Pastor Bartholomäus Weiler gelegt. Die lateinische Inschrift lautet übersetzt: „Da schlimme Pest, Hungersnot und grausamer Krieg wüten, hilf, flehentlich bitte ich dich, gnädige Dreieinigkei.“



„Peststein“ an der Wendalinusbasilika

Ein Jahr zuvor, 1672, bricht der Holländische Krieg aus. Frankreich möchte die Niederlande erobern, mit denen sich unter anderem Kurtrier – und damit auch St. Wendel – verbündet. Abermals marschieren Soldaten durch die Region. 1667 wird Leitersweiler von französischen Soldaten zerstört, 1674 schleifen französische Truppen die Befestigungsmauer der Stadt St. Wendel, 1677 steht St. Wendel in Flammen, ebenso wie die Orte im Ostertal. Nur wenige Häuser widerstehen dem Wüten der Feuersbrunst. Der Frieden von Nimwegen 1679 beendet diesen Krieg.

Der dramatische Bevölkerungsrückgang durch Kriege, Seuchen und Hungersnöte in diesem Jahrhundert wird in einem Bericht von 1659 deutlich. Er nennt für Niederlinxweiler noch vier Einwohner und drei Pferde, für Remmesweiler sieben Einwohner und drei Pferde. Bliesen verzeichnet 1677 „acht Untertanen und einen Bettler“.



Kriegsdarstellung

Grafik Christoph M Frisch

Réunionszeit
Um seinen Machtbereich zu erweitern, erhebt Frankreich Anspruch auf alle Gebiete, die einst in Lehnsabhängigkeit zu jenen Territorien gestanden haben, die 1648 (Westfälischer Frieden) oder 1679 (Frieden von Nimwegen) an Frankreich gefallen sind. Und Stadt und Amt St. Wendel, findet eine Réunionskammer in Metz heraus, waren einst Lehen des Bistums Verdun. Für mehrere Jahre wird St. Wendel französisch.

Trotz hoher Abgaben bringt diese Zeit auch viele Vorteile für die Bevölkerung: die Leibeigenschaft wird aufgehoben, Weidrechte werden erweitert, Frondienste eingeschränkt. Dennoch bleibt es eine unruhige Zeit, in der ständige Truppenbewegungen und Einquartierungen insbesondere die Stadt und das Ostertal belasten. Schließlich beendet der Frieden von Rijswijk 1697 die Réunionszeit, St. Wendel fällt wieder ans Kurfürstentum Trier. Ein fürchterliches Jahrhundert geht zu Ende.

Kontakt



Kreisstadt St. Wendel
Rathausplatz 1
66606 St. Wendel

Telefon: 06851 / 809-0
Fax: 06851 / 809-2399

www.sankt-wendel.de
E-Mail: info@sankt-wendel.de

Impressum

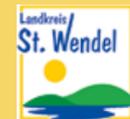
Historische Beratung Bernhard W. Planz

An der Erarbeitung des Flyers wirkten mit:
Lukas Kowol, Bernhard W. Planz, Stadtarchiv St. Wendel

Bildnachweise:
Christoph M Frisch / Roland Geiger / Eva Henn /
Lukas Kowol / Bernhard W. Planz / Stadtarchiv St. Wendel

Gestaltung: Christoph M Frisch | www.cmfrisch.com

Stand 2019



Das Projekt Lokale Erzählung St. Wendeler Land 5 X 100 wird vom Landkreis St. Wendel umgesetzt und inhaltlich unterstützt. Die Flyer entstehen als Teil des Bildungsprogrammes auf der Grundlage des Kulturprogrammes der KulturLandschaftsInitiative St. Wendeler Land (KuLanI).



18. JAHRHUNDERT: Absolutismus – Aufklärung – Revolution

Das angebrochene neue Jahrhundert bedeutet für St. Wendel noch nicht das Ende der alten Not. Die Pest kehrt zurück, ein ungewöhnlich strenger Winter und ein außerordentlich kalter Sommer 1708/09 sorgen für schwere Missernten. Weiterhin ziehen Truppen durch die Region, etwa im Spanischen (1701-1714), im Polnischen (1733-1736) oder im Österreichischen Erbfolgekrieg (1740-1748), plündern, fordern Abgaben. Nach dem Abklingen dieser Beben folgt eine relativ ruhige Zeit, eine 50 Jahre währende Friedensperiode.

1712 wohnen etwa 750 Menschen in der Stadt St. Wendel, 1798 sind es 1313. Jeweils über 100 Einwohner zählen um 1730 die Orte Remmesweiler, Ober- und Niederlinxweiler; jedoch steigen die Einwohnerzahlen im Laufe des Jahrhunderts in allen heutigen Stadtteilen stetig. 1766 kommt es in Bliesen und Winterbach zu einem Wechsel der Landesherrschaft: Lothringen, zu dem diese Orte gehören, wird der französischen Krone einverleibt, ab 1787 werden beide Orte – im Rahmen eines Tauschverfahrens – Teil des Herzogtums Pfalz-Zweibrücken.

Absolutismus und Aufklärung

Während des 17. Jahrhunderts setzt sich in Europa ein neuer Herrschaftsstil durch: der Absolutismus. „Die Staatsordnung geht samt und sonders von Mir allein aus. Die Rechte und Interessen der Nation sind notwendigerweise mit den Meinen eins und ruhen allein in Meinen Händen“, verkündet der französische König Ludwig XIV, die Verkörperung eines absoluten Herrschers. Prachtige Barockbauten entstehen in Residenzstädten wie Wadern oder Ottweiler. Der Herzog von Pfalz-Zweibrücken errichtet 1762 den Königlicher Hof im Ostertal zur Förderung der Landwirtschaft.



Wendelskapelle

In Europa breitet sich in dieser Zeit der Geist der Aufklärung aus. In diesem Geiste werden auch in Kurtrier Reformen angetrieben. Das Toleranzpatent von 1784 ermöglicht es Protestanten, sich im Kurstaat niederzulassen. So kommen die ersten Protestanten in das katholische St. Wendel. Aufklärerische Gedanken breiten sich nur langsam im ländlichen St. Wendel aus, dessen Bevölkerung noch am Althergebrachten, auch am Aberglauben, festhält. Fortschrittliche Ideen sind noch eine Sache Einzelner, kein Massenphänomen. Gleichzeitig kommt das städtische Bürgertum zu neuem Wohlstand und gewinnt an Selbstbewusstsein. Davon zeugen heute noch die stattlichen Häuser am Fruchtmarkt. Der Kurtriererische Amtmann Franz Ernst von Hame (auch D'Hame, Dhame, 1699-1769) lässt die Wendelskapelle und das Amtshaus am Schlossplatz erbauen.

Das erwachende Selbstbewusstsein der Stadtgesellschaft zeigt sich auch an unerwarteter Stelle: 1757 kommt es zur sogenannten Frauenrevolte. Die St. Wendeler Frauen verhelfen festgesetzten Zweibrücker Deserteuren zur Flucht und versperren den verfolgenden Soldaten den Weg.

1789 bricht, ausgelöst durch politische, soziale und wirtschaftliche Spannungen, die Französische Revolution aus. Das alte Herrschaftssystem wird hinweggefegt, Revolutionstruppen tragen Freiheitsversprechungen über die Grenzen, auch nach St. Wendel.

Hier entsteht 1798 ein „Club der Volksfreunde“ – in der Saarregion ein einmaliger, wenn auch nur kurzlebiger Zusammenschluss. Der Club propagiert die Ziele der Revolution, fordert den Anschluss an die Französische Republik. In einer Festveranstaltung am 18. und 19. März 1798 – aus Anlass des bevorstehenden Anschlusses – sagt Johann Carl Anton Cetto (1774-1851), führendes Club-Mitglied: „Laut schalle unser Dank zum Himmel, dass die fränkische Nation unsere Fesseln brach, unsere Leiden endigte; einer glücklichen, segensreichen Zukunft sehen wir entgegen.“ Die Stadt St. Wendel und die heutigen Stadtteile gehören zum Saardépartement, Arrondissement Saarbrücken, Kanton St. Wendel.

Mit dem beginnenden 19. Jahrhundert werden auch in St. Wendel die Errungenschaften der Revolution eingeführt, darunter Glaubens-, Gewerbe- und Berufsfreiheit sowie Gleichheit vor dem Gesetz. Maire, also Bürgermeister, ist seit 1803 Johann Carl Anton Cetto, dessen Familie durch den Ankauf



Johann Carl Anton Cetto
Gemälde von Nikolaus Lauer

19. JAHRHUNDERT: Neuordnung – Industrialisierung – Nationalstaat

konfiszierter Kirchen- und Staatsgüter zu den vermögendsten im Saardépartement gehört.

Frankreich führt auch unter Napoleon Bonaparte weiterhin Kriege, Soldaten kommen aus allen Gegenden, auch aus St. Wendel. Wie Peter Franz Anton Huber (1775-1832), der seit 1793 für Frankreich an zahlreichen Schlachten teilnimmt und hohe Auszeichnungen erhält. Sein Name ist auf dem Pariser Triumphbogen eingemeißelt.



Louise von Sachsen-Coburg-Saalfeld >

Neuordnung nach 1814

Nach der Niederlage Napoleons wird Europa ab 1814 auf dem Wiener Kongress neu geordnet. Das mittlere Ostertal wird an das Königreich Bayern angegliedert. Ernst III. von Sachsen-Coburg und Gotha; 1784-1844) erhält als Entschädigung für seine Beteiligung am Kampf gegen Frankreich ein Gebiet um St. Wendel, zu dem auch Bliesen, Winterbach, Remmesweiler, Ober- und Niederlinxweiler, Dörrenbach, Werschweiler, Leitersweiler und Urweiler gehören. St. Wendel ist Verwaltungssitz dieses 1819 zum Fürstentum Lichtenberg erhobenen Gebietes. Die Einwohner sind allerdings unzufrieden mit ihrem neuen Herrscher; etwas Ruhe in die Stadt bringt Herzogin Luise (1800-1831), Ernsts entfremdete Ehefrau, die 1824 nach St. Wendel geschickt wird. Durch soziales Engagement erobert sie die Herzen der Bevölkerung. Umso bitterer die Nachricht vom frühen Tod Luises in Paris 1831.

Zeitgleich mit dem Hambacher Fest wird auch in St. Wendel ein Freiheitsfest gefeiert, werden Einheit, Freiheit und Volkssouveränität gefordert. In der aufgeheizten Stimmung zieht preußisches Militär auf. Kurz darauf, 1834, verkauft Ernst I. sein ungeliebtes Lichtenberg an Preußen. Das Fürstentum wird zu einem Landkreis im Regierungsbezirk Trier.

Reichsgründung und Industrialisierung

Als 1848/49 in Deutschland erneut Barrikaden aufgerichtet und bürgerliche Freiheiten eingefordert werden, bleibt es in St. Wendel relativ ruhig. Carl Philipp Cetto (1806-1890), Sohn des Oberbürgermeisters Cetto, vertritt den Kreis im Frankfurter Paulskirchenparlament, das eine Verfassung für einen zu schaffenden liberalen und demokratischen Nationalstaat erarbeitet – dies scheitert. Preußen einigt daraufhin Deutschland „von oben“, und zwar durch Kriege.

Kohle und Stahl beginnen das Saargebiet zu prägen, schaffen Arbeitsplätze, auch für Männer aus den heutigen Stadtteilen. Das Phänomen der „Bergmannsbauern“ entsteht: Die Arbeiter der Bergwerke und Hütten sind oft gleichzeitig Nebenerwerbslandwirte. Da sie aber zumeist die Woche in Schlafhäusern verbringen, sind es die Frauen, die, neben Haushalt und Kindererziehung, die kleine Landwirtschaft betreiben.

1860 werden die Vororte Alsfassen und Breiten eingemeindet. St. Wendel wird an die Rhein-Nahe-Bahn angeschlossen, zeitgleich ein Eisenbahnbauwerk errichtet. Neben Eisenbahn und Montanindustrie geben auch Tabakfabriken und Ziegeleien der Bevölkerung Arbeit. Schon seit 1828 existiert das Handelshaus Franz Bruch, Vorläufer des heutigen Unternehmens Globus.

Auch an anderer Stelle gibt es Fortschritte. Die Schulpflicht wird eingeführt, Volksschulen gebaut, ein Lyzeum und eine höhere Mädchenschule eröffnet, seit 1836 erscheint eine lokale Zeitung. Es besteht eine Impfpflicht gegen Pocken, 1883 wird ein Krankenhaus in der Stadt eröffnet, Vorläufer des heutigen Marienkrankenhauses.



St. Wendeler Synagoge



Jüdischer Friedhof, Urweiler

In der zweiten Jahrhunderthälfte lassen sich in der Stadt Juden nieder, tragen bald zum wirtschaftlichen und kulturellen Leben bei. Sie bilden vor dem ersten Weltkrieg etwa zwei Prozent der Bevölkerung.

Bei Urweiler wird ein jüdischer Friedhof eingerichtet, 1902 entsteht die St. Wendeler Synagoge.

20. JAHRHUNDERT: Weltkriege – Sonderwege – Europa

Kaiserzeit und Erster Weltkrieg

Relativer wirtschaftlicher und sozialer Aufschwung prägen die Jahrhundertwende, die Bevölkerung wächst. In Bliesen wird 1904 der „Bliestaldom“ eingeweiht, der Vorgängerbau war zu klein für die Gläubigen geworden. Der 1899 begonnene Rohbau der Winterbacher Kirche stürzt über Nacht ein, sodass das Gotteshaus erst 1906 eingeweiht wird. 1898 erwirbt P. Arnold Janssen den „Langenfelder Hof“ (heute Wendelinushof) für die Steyler Missionare, lässt in der Nähe ein Missionshaus errichten, das später eine eigene Kirche bekommt.

1914 beginnt die Katastrophe des Ersten Weltkriegs. Kriegshandlungen finden in der Saargegend kaum statt, doch Soldaten kommen auch von hier. Die Gefallenendenkmäler in allen Stadtteilen zeugen von den hohen Verlusten an Menschenleben.

Saargebietszeit und Grenzregion

Gemäß dem Versailler Friedensvertrag kommt die Saargegend ab 1920 unter die Verwaltung des Völkerbundes. Ein Teil des Landkreises St. Wendel fällt an das Saargebiet, der Restkreis bleibt im Deutschen Reich. Durch das heutige Stadtgebiet verläuft die Grenze: Leitersweiler, Hoof, Osterbrücken, Marth, Niederkirchen, Saal und Bubach bleiben deutsch, die Kernstadt und die anderen Dörfer kommen zum Saargebiet.

Die außerhalb des Saargebietes gelegenen Ostertal-Dörfer kämpfen mit den Problemen einer Grenzregion, dagegen kann sich die Kernstadt entwickeln. Die Infrastruktur wird ausgebaut und das kulturelle Leben blüht: die Pilgerfahrt zur Reliquie des Heiligen Wendelin 1921 sowie die 600-Jahr-Feier 1932 (zur angeblichen Stadtrechts-Verleihung 1332) ziehen viele Teilnehmer an. Die Weltwirtschaftskrise Ende der 1920er Jahre sorgt für Arbeitslosigkeit auf beiden Seiten der Grenze, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sollen helfen. 1934 beginnt der Bau der Ostertalbahn, die Arbeiter aus dem Ostertal in das saarländische Industriegebiet bringt.



St. Remigius Bliesen

Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg

1935 findet dem Versailler Vertrag entsprechend die erste Saarabstimmung statt. Über 90 % stimmen für die Rückgliederung in das inzwischen nationalsozialistische Deutschland. Die NS-Zeit ist durch Verblendung, Terror und Verfolgung geprägt, es gibt aber auch Verweigerung und Widerstand. Zahlreiche Menschen können 1935/36 noch vor der antisemitischen Verfolgung ins Ausland fliehen, andere werden deportiert. 1938 steht die St. Wendeler Synagoge in Flammen. In St. Wendeler Betrieben werden auch Zwangsarbeiter eingesetzt, einige von ihnen sterben und werden neben dem jüdischen Friedhof bestattet.

Eigenständiges Saarland

Im März 1945 marschieren amerikanische Truppen ein, im Juli folgen die Franzosen. St. Wendel wird Standort einer französischen Garnison und bleibt es bis 1999. Die Saargegend steht nach dem Krieg erneut im Fokus der Weltöffentlichkeit. Sie wird politisch autonom, wirtschaftlich an Frankreich angegliedert. Zum Saargebiet gehört nun auch das Ostertal.

Bundesland Saarland

1955 lehnen die Saarländer das Saarstatut und somit die Europäisierung des Saarlandes ab. 1957 folgt der Anschluss als elftes Bundesland an die Bundesrepublik Deutschland. Trotz wirtschaftlicher Krisen beginnt für das Saarland und damit auch für St. Wendel eine Phase des Aufschwungs. Neubaugebiete in der Stadt und den Dörfern zeugen davon.



Gefallenen-Denkmal, Remmesweiler

In der Gebiets- und Verwaltungsreform 1974 erhält St. Wendel seine heutige Form mit den 16 Stadtteilen. In den Folgejahren entwickelt sich St. Wendel zu einer attraktiven Kleinstadt: Sport, Kultur und Kunst prägen die Stadt, Gewerbe und Wirtschaft gedeihen.

Der St. Wendeler Bildhauer Leo Kornbrust initiiert 1979 die „Straße der Skulpturen“, später Teil der europäischen „Straße des Friedens“, die zu Menschlichkeit und Solidarität zwischen den Völkern aufruft. Die Idee geht zurück auf den jüdischen Künstler Otto Freundlich, der 1943 in einem Konzentrationslager ermordet wurde.



Skulptur auf der „Straße des Friedens“ >

LOKALE ERZÄHLUNG

5 x 100

Stadt St. Wendel von 1500 bis heute

